

Predigt
für den 3. Adventssonntag A
IN St. Anton, 14.12.2025

Jes 35,1-6a.10 – Mt 11,2-11

Von Glaubensgewissheit und Glaubenszweifeln

- * Von Glaubensgewissheit und Glaubenszweifeln erzählen die biblischen Texte dieses Sonntags. In der Lesung haben wir, liebe Schwestern und Brüder, von „Verzagten“ erfahren, die daran zweifeln, dass Gott ihnen helfen kann. Gut 700 Jahre vor Christus litt die Bevölkerung von Jerusalem und Umgebung unter sozialen Spannungen; die wenigen Reichen wurden immer reicher, die vielen Armen ärmer, und die Machthaber beuteten die Bevölkerung aus. Von außen stellten feindliche Staaten eine ständige Bedrohung für das kleine Volk der Juden dar. „Hat Gott uns etwa vergessen, oder hat er sich von uns abgewandt?“, fragten sich die Juden. Auf diese Zweifel antwortet der Prophet Jesaja mit seiner felsenfesten Glaubensgewissheit. Er stellt seinem Volk eine bessere Zukunft in Aussicht; dabei schreibt er nicht: „Möglicherweise wird Gott euch helfen.“ Oder: „Vielleicht werdet ihr wieder Grund zur Freude und zum Jubel haben.“ Jesaja schildert vielmehr Tatsachen, die

sicher eintreten werden: „Gott selbst kommt und wird euch retten.“ „Jubel und Freude stellen sich [bei euch] ein.“ – „Fürchtet euch nicht!“, ermutigt Jesaja deshalb seine Landsleute; eure Durststrecken werden enden, und dann blüht euer Leben wieder auf.

- * Im Evangelium ist Johannes der Täufer derjenige mit großer Glaubensgewissheit. Einige Monate zuvor hat er bei der Taufe am Jordan die Menschen darauf vorbereitet, dass der Christus, der Sohn Gottes, sehr bald auftreten wird. Und als Johannes dann den Jesus tauft, erkennt er in ihm eben diesen Christus. Dies ist bemerkenswert, da Johannes und Jesus ja Verwandte sind und sich sicherlich immer wieder mal begegneten. Bis zu seiner Taufe weiß Jesus nichts von seinem eigentlichen Wesen als Sohn Gottes – und sein Verwandter Johannes natürlich auch nicht. Beide führen ein unspektakuläres Leben, bis sie von Gott in Dienst genommen werden: Johannes als Wegweiser, der die Menschen auf den Sohn Gottes aufmerksam macht; und Jesus als der Christus selbst, der die Frohe Botschaft seines göttlichen Vaters zu den Menschen bringt. Als Johannes nun seinen Verwandten Jesus tauft, glaubt er an dessen Göttlichkeit; anders als die Bevölkerung Nazareths sagt Johannes nicht: „Ich kenne dich schon so lange; du hast dreißig Jahre ein ganz normales Leben geführt wie ich, wie solltest du der Sohn Gottes sein?“ Johannes ist bereit, diesen neu entdeckten Wesenszug für

wahr zu halten und in Jesus den Sohn Gottes zu sehen.

Johannes sammelt Jünger um sich, die von seiner Botschaft fasziniert sind. Ihnen legt er ans Herz: „Bleibt nicht bei mir, sondern werdet Jünger Jesu! Ich bin nämlich nicht der verheißene Sohn Gottes, sondern er. Hört also auf das, was Jesus euch sagt!“

Einige der Jünger des Johannes bezweifeln, dass Jesus wirklich der Sohn Gottes ist, und halten sich weiterhin an Johannes. Da dieser im Gefängnis sitzt – er hatte den König kritisiert, was diesem nicht gefiel –, kann er seine Jünger nicht persönlich mit Jesus bekanntmachen. Deshalb beauftragt er sie, von sich aus zu Jesus zu gehen und ihn zu fragen, ob er wirklich der Christus ist, oder ob sie auf einen anderen warten sollen.

Jesus antwortet, indem er auf die über 700 Jahre alten Aussagen des Jesaja zurückgreift: Mit mir ist die neue Zeit angebrochen, die Jesaja in Aussicht gestellt hat. Ich bin als Gottes Sohn auf die Erde gekommen, um euer Leben zu teilen. Ihr braucht euch nicht mehr zu fürchten, denn ich, Jesus, bin bei euch. Ich verwandle eure Trauer in Freude, euer Unheil in Heil, ja sogar euren Tod in neues Leben. Ich bringe euch die Frohe Botschaft, dass Gott jede und jeden von euch gleichermaßen liebt als seine Familienmitglieder. Ihr alle seid Kinder Gottes, deshalb sorgt Gott zuverlässig für euch. Freut euch und jubelt; denn blühendes Leben liegt vor euch!

* Liebe Schwestern und Brüder, wir erfahren nicht, ob Jesaja und später Jesus die Glaubenszweifel ihrer Zeitgenossen ausräumen konnten. Wir erfahren jedoch sehr wohl, dass Gott auf diese Glaubenszweifel reagiert: Er ermutigt die Zweifelnden, an Gott festzuhalten, auf ihn zu vertrauen – und er verspricht ihnen, dass dieses Vertrauen berechtigt ist. Denn Gott selbst wird sich ihnen zeigen: dann, wenn eine Durststrecke im Leben endet, und besonders dann, wenn Freude, Heilung und Glück ins Leben einziehen.

* Dass die beiden Bibeltexte dieses Sonntags sowohl von Menschen berichten, die Glaubensgewissheit ausstrahlen, als auch von Menschen, die am Glauben zweifeln, ermöglicht jeder und jedem von uns, liebe Schwestern und Brüder, sich mit den einen oder den anderen zu identifizieren und sich im Geiste zu ihnen zu stellen. Menschen mit Glaubenszweifeln haben in der Lesung und im Evangelium ebenso ihren Platz wie diejenigen mit Glaubensgewissheit. Beides gehört zum Leben wohl jedes Gläubigen dazu, beides ist normal, beides darf sein; mal überwiegt der Zweifel, mal die Gewissheit.

So will ich Sie ermutigen, liebe Schwestern und Brüder: Wenn Sie derzeit an ihrem Glauben zweifeln und sich fragen: „Gott, wo bist du in meinem Leben?“, gesellen Sie sich zu den Verzagten in der Lesung oder den Jüngern des Johannes im Evangelium. Vielleicht erleben Sie gerade eine Zeit der Krankheit, der Trauer, der Mutlo-

sigkeit, der Enttäuschung. Lassen Sie sich ansprechen von Jesaja in der Lesung und Jesus im Evangelium! Beide versichern Ihnen: Diese Zeit geht auch wieder vorüber – hoffentlich früher als später.

Halten Sie an Gott fest; er gibt Sie nicht auf, er ist für Sie da. Von ihm stammt alles Schöne Ihres Lebens, das trotz des Schweren auch existiert: ein warmes Zuhause, etwas Schmackhaftes zu essen, ein lieber Mensch in Ihrer Nähe oder sogar mehrere. Dieses und anderes Schöne ist weder selbstverständlich noch eine Kleinigkeit, sondern Anzeichen dafür, dass Gott anwesend ist in Ihrem Leben und für Sie sorgt.

Wenn Sie derzeit mit Glaubensgewissheit gesegnet sind, lege ich Ihnen ans Herz, dafür dankbar zu sein, dass Sie um Gott wissen, der Teil Ihres Lebens ist, der Sie liebt und sich um Sie kümmert. Vielleicht können Sie ja diejenigen, die gerade an Gott zweifeln, damit anstecken. Auf jeden Fall können Sie für sie beten.

* „Fürchtet euch nicht!“ bittet uns Gott. Gott lebt unser Leben mit uns – unabhängig davon, wie es sich gerade zeigt. Er gibt uns Kraft für jeden neuen Tag und hoffentlich auch immer wieder reichlich Freude. So können wir unser Leben gestalten und ihm Sinn abgewinnen, bis wir eines Tages Gott begegnen, der uns in das vollkommene Glück des ewigen Lebens führen wird. Spätestens dann wird jede und jeder von uns erkennen: An Gott festzuhalten und mit ihm zu leben, hat sich gelohnt!